

Follow

LIKE

#



SHARE



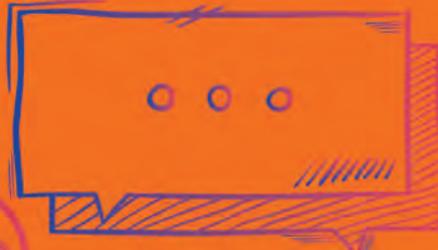
Message

lol



CHAT ~ + x

YES!



WWW



HEY



FOLLOW



SEARCH

LOGIN



Hi



LIKE

@



eee



©



Konzept und Lernziele

In Deutschland wird seit Jahrzehnten eine Diskussion über die kollektive Identität, Integration und politische Repräsentation von Menschen mit Migrationsbiografien geführt. Die moderne deutsche Gesellschaft befindet sich im vielschichtigen Wandel und immer häufiger wird Deutschland in den Medien und dem öffentlichen Diskurs als "Einwanderungsland" definiert. Trotzdem werden in den Medienberichterstattungen Migrant*innen häufig mit negativen Klischees in Verbindung gebracht und wahrgenommen. Zudem entsteht ein stereotypes Bild einer "geschlossenen", einheitlichen Community von Migrant*innen, was zu Vereinfachung und Verfälschung der Repräsentation führt und zu einer Tendenz, "Migrant*innen in bestimmten stigmatisierenden Rollen zu zeigen" (*Heinrich Böll-Stiftung, 2007*).

Um solchen negativen, verbreiteten Bildern und Wahrnehmungen entgegenzusteuern, sollte vielmehr darauf geachtet werden, wie die Migrant*innen sich selbst wahrnehmen, wie sie sich politisch definieren und sich für den interkulturellen Dialog einsetzen. Dies bleibt aber ohne aktive Teilnahme der Mehrheitsgesellschaft ergebnislos, denn Inklusion ist ein aktiver zweispuriger Prozess mit mehreren Räumen für einen intensiven kulturellen und politischen Austausch. Einer der wichtigsten Orte des Dialogs und der politischen Mobilisierung ist der Bereich der politischen Bildung, die es erlaubt, neue Tendenzen in der Pädagogik mit den für die Multiplikator*innen aktuellen Themen der politischen Bildung zu verbinden. Eines der effizientesten Formate für die Verbreitung der effektiven Methoden für einen stereotypenfreien Zugang zu der Integrations-

politik ist, Seminare für Multiplikator*innen anzubieten. Die folgenden Materialien in Form eines Lernmoduls wurden für Multiplikator*innen konzipiert und sind als eine Grundstruktur zu verstehen, die mit konkreten Erfahrungen und Kenntnissen der Expert*innen zu vereinen sind.

Dieses Lernmodul zielt darauf ab, Multiplikator*innen in ihrer täglichen Arbeit im Umgang mit dem Thema Medienkompetenz zu unterstützen. In diesem Modul werden Methoden und praktische Beispiele genutzt, um kritisches, unabhängiges und tiefgreifendes Denken zu stimulieren, welches frei von stereotypen Deutungsmustern sein soll und zu einem produktiven Dialog zwischen verschiedenen Communities und der Öffentlichkeit führen kann.

Durch die theoretischen Grundlagen der Forschung im Bereich Medienkompetenz sowie praktische Beispiele aus den Medien werden Multiplikator*innen einen tieferen Einblick in die Medienwelt erhalten und sich mit den wichtigen Phänomenen, wie Fake News und Hate Speech auseinandersetzen. Zudem bekommen sie Einblicke in die Berichterstattung rund um das Thema Migration und kulturelle Vielfalt. Am Ende des Moduls werden die Teilnehmer*innen in der Lage zu erkennen sein, ob ein bestimmtes Medienprodukt neutral berichtet oder eine Meinung darstellt und mit welchen Vorurteilen, Abkürzungen und Deutungsmustern Medien arbeiten. Des Weiteren werden ihnen bestimmte Tools für die Erkennung von Fake News in der Praxis vermittelt und deren Anwendung geübt.

Zielgruppen

1. Die, die mit Menschen mit Migrationsbiografien arbeiten, insbesondere Multiplikator*innen im Bereich der politischen Bildung und der gesellschaftlichen Teilhabe, die mit Menschen mit Migrationsbiografien arbeiten
2. Führungskräfte der Migrant*innenorganisationen (MOs) und neue deutsche Organisationen
3. Multiplikator*innen in den Bereichen Antidiskriminierung und Antirassismus

Lernziele des Moduls

- » Multiplikator*innen sind bei ihrer Mediennutzung kompetenter und kritischer geworden und erhöhen damit die Nachfrage nach einer unabhängigen und qualitativen Berichterstattung und einem faktenbasierten demokratischen Meinungsbildungsprozess
- » Durch erworbene Kenntnisse und Kompetenzen werden Multiplikator*innen Vertreter*innen von den MOs dazu motivieren, sich in der aktuellen Debatte über die Rolle der Medienkompetenzen in der effizienten politischen Teilhabe und Interessenvertretung zu engagieren. Dadurch wird die Qualität der politischen Partizipation der MOs steigen
- » Teilnehmer*innen werden ermächtigt, Medienkompetenz auf innovative, effektive und ziel-gruppenspezifische Art und Weise an ihre Zielgruppen zu vermitteln
- » Die Teilnehmer*innen setzen sich mit praktischen Beispielen aus dem Bereich Medienkompetenz kritisch auseinander und sind fähig, mit den Informationen bezüglich der Migrationsthemen in den deutschen Medien an konkreten Beispielen kritisch umzugehen und konkrete Tools zu nutzen, um Qualität der Information zu evaluieren

Struktur des Lernmoduls

Zeit	Thema	Inhalt/ Methode	Anzahl der Stunden
1.Tag	Teil I. Theoretische Einführung und eine Diskussion	Einführung in die Hauptbegriffe (Fake News, Desinformation, Trollen, Hate Speech usw.), Problematik und Aktualität des Themas	4 Stunden
2.Tag	Teil II. Von der Theorie zur Praxis: Tools, Analysen und Quellenarbeit (klassische Medien und Social Media) Gastvortrag zum Thema Hate Speech	Vertiefung des Themas Fake News und Desinformation. Konkrete Beispiele: Texte, Bilder, Videos - bzw. Interpretation von Nachrichten/ Meldungen in den Medien, was sind davon Fake News und was nicht. Der Vortrag von einem Gast zum Thema Hate Speech.	8 Stunden
3.Tag	Teil III. Gruppenarbeit Gastvortrag von einem/r professionellen Journalist*in zum Thema Fake News/ Berichterstattung über die Migration	Austausch mit professioneller/m Journalist*in, Diskussion bezüglich Medienberichterstattung über Menschen mit Einwanderungsge- schichte/ mit Migrationshintergrund – Herausforderungen, Probleme und Perspektiven. Teilnehmer*innen konzipieren Lösungen für ein ausgewähltes Problem im Umgang mit Fake News in Bezug auf ihre Communities. Gruppenarbeit, anschließend Vorstel- lung mit Diskussion und Feedback.	8 Stunden

Nachbereitung und Evaluation des Lernmoduls (findet vor Ort in Kooperation mit den Teilnehmer*innen statt)
bzw. durch elektronische Rückmeldungen



Teil I: Theoretische Einführung und eine kurze Diskussion

Kenntnisse und Kompetenzen

Die Teilnehmer*innen werden sich mit dem Thema Medienkompetenz befassen. Dabei steht im Mittelpunkt die Frage, warum Medienkompetenz für die politische Bildung und die politische Partizipation der MOs wichtig sei. In einer kleinen Umfrage/ Diskussion werden Teilnehmer*innen selbst erklären, was sie unter Medienkompetenz sowie Fake News verstehen. Des Weiteren werden sie sich mit verschiedenen Fachbegriffen aus den Bereichen Medienkompetenz, bzw.

Fake News und Hate Speech (dt. Hassrede) und Typologie auseinandersetzen. Was sind falsche Meldung, Desinformation, Trolle, Hoax usw.? Was ist Fact-Checking und warum nimmt das Phänomen mehr und mehr Gewicht bei der Berichterstattung ein? Welche Sprache wird in den deutschen Medien verwendet, wenn es um Berichterstattung in Bezug auf unterschiedliche Communities geht?

Lernmethoden des theoretischen Teils

Medienbezogene Begriffe werden kurz erklärt und durch unterschiedliche praktische Beispiele erläutert. Dazu werden Texte aus den sogenannten "Neuen Medien" sowie aus den klassischen gewählt und präsentiert. Mit der Hilfe von McLuhans klassischer Kommunikationstheorie (1964) und Stuart Halls's encoding und decoding Model (1973) werden die Patterns der Mediennutzung erklärt.

Anhand von verschiedenen Beispielen werden die Teilnehmer*innen beim theoretischen Teil lernen, mit

welchen Stereotypen und Vorurteilen Medien häufig arbeiten. Die Teilnehmer*innen werden sich über verschiedene Arten von Fehl- und Desinformation informieren, z.B. Misleading Content, Fabricated Content, Manipulative Content usw. Eine der Grundfragen ist - Wie kann man Medien manipulieren? Deswegen werden Multiplikator*innen in diesem Teil zu unterscheiden lernen, was tatsächlich als Manipulation von Medien betrachtet werden soll und was zum menschlichen Faktor gehört, wo Journalist*innen Fehler machen.



Teil 2: Von der Theorie zur Praxis - Tools, Analyse und Quellen

Kenntnisse und Kompetenzen

An konkreten Beispielen werden Teilnehmer*innen des Lernmoduls erfahren, welche Verifizierungstools Ihnen zur Verfügung stehen, wenn es um Fake News geht. Dabei liegt der Fokus auf der Vertiefung des bereits in der Einführung behandelten Themas. Sie werden sich mehr mit der heutigen Medienrealität in Deutschland und den Inhalten der internationalen Medienlandschaft beschäftigen. Besonders wichtiges Thema des 2. Teils

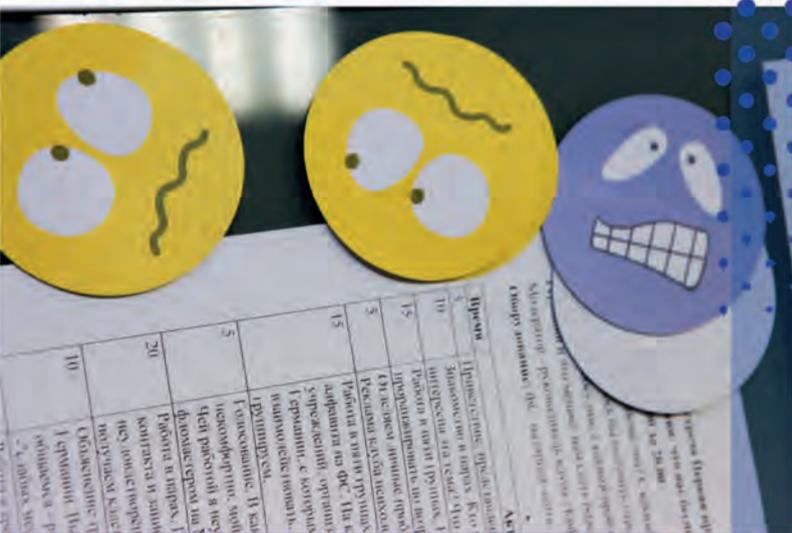
ist der Bezug auf Berichterstattung von und über Menschen mit Migrationshintergrund in den öffentlichen und privaten Medien. Dies passiert an Beispielen von relevanten Quellen aus der Wissenschaft, Politik und Gesellschaft. Am Beispiel von Texten, Bildern und Videos werden die Teilnehmer*innen eigene Interpretation zu Meldungen in den Medien liefern und dadurch ihr kritisches Denken weiterentwickeln.

Nach diesem Teil sind
Multiplikator*innen
in der Lage:

1. Kompetenter mit den Begriffen der Medienkompetenz umzugehen
2. Abgesehen von Medienzugehörigkeit und politischer Richtung Medien zu konsumieren und die Zusammenhänge im Mediennutzungsverhalten besser zu verstehen
3. Sich über die Probleme der Berichterstattung in deren Communities kritisch auszutauschen und die Skepsis in ihren Communities gegenüber den Berichterstattungen in den öffentlichen und privaten Medien über die Migrant*innen zu überwinden

Zum Thema „Hate Speech“ wird ein Gastvortrag gehalten, ergänzt durch eine Diskussion mit den Teilnehmenden. Neben Beispielen aus verschiedenen Medien

werden Teilnehmer*innen die Vorschläge für einen kritischen Umgang mit Hate Speech zusammen mit der/ dem Expert*in erarbeiten.



Lernmethoden

Die journalistischen Medienstandards, vor allem ethische Standards, werden den Teilnehmer*innen präsentiert und in der Runde diskutiert. Dazu gehört zum Beispiel auch die Fragestellung, warum Objektivität nicht unbedingt eine zentrale Rolle bei der Berichterstattung spielt und manchmal nicht attraktiv ist. Einer der Schwerpunkte des Teiles ist die Erklärung des Mediennutzungsverhaltens im digitalen Zeitalter und die Herausforderungen für Medienschaffende in der heutigen Medienwelt.

Analyse der multimedialen Quellen:

Es werden konkrete und grundlegende Verifizierungstools zur Verfügung gestellt: Google Search, Tin Eye, Data Viewer usw. für die Identifizierung von Fake News Meldungen. Im Rahmen des Teils werden auch die wichtigsten Initiativen und Quellen analysiert, die sich explizit mit der Entlarvung von Fake News beschäftigen.

Durch die existierenden Studien (neue deutsche Medienmacher*innen, Friedrich-Ebert-Stiftung und Heinrich-Böll-Stiftung) zur Entwicklung von Ethnomedien, Mediennutzung und Berufsperspektiven in der Einwanderungsgesellschaft wird den Multiplikator*innen erklärt, welche Wirkungen bestimmte Berichte haben können, mit welchen Herausforderungen noch konfrontiert wird und welche Lösungen gerade zur Verfügung stehen, um eine unvoreingenommene Medienberichterstattung zu fördern.

Die "mediale Integration", die häufig im Zusammenhang mit den Studien über Ethnomedien steht, wird durch Rainer Geißlers und Horst Pöttkers Arbeit analysiert. Sie bearbeiten das Forschungsfeld vor allem aus soziologischer Perspektive und gehen dem Zusammenspiel von Massenmedien und Integration in der deutschen Mehrheitsgesellschaft nach, wobei der Begriff der „mediale(n) Integration“ (Geißler/ Pöttker 2006: 21) eine zentrale Rolle spielt.



Teil 3: Gruppenarbeit und Gastvortrag

Kenntnisse und Kompetenzen

Die Teilnehmer*innen des Moduls können im direkten Austausch mit einem/er professionellen Journalist*in über die Herausforderungen und Probleme bezüglich der Medienberichterstattung über Menschen mit Einwanderungsgeschichte/ mit Migrationshintergrund sprechen. Bei einem Gastvortrag können Teilnehmer*innen im Dialog mit Medienschaffenden über die Konstruktionen von Gruppen „Wir“ und „Andere“ im Medienbereich diskutieren und einen praktischen Einblick in die journalistische Erfahrung mit dem Thema „Fake News“ bekommen. Multiplikator*innen sollen auch Ihre eigene Perspektive in die Arbeit von Medienvertreter*innen bringen und auch die Vorstellungen der Redaktionsarbeit in Betracht ziehen.

Nach diesem Teil werden Teilnehmer*innen die Perspektive der Medien in Bezug zur Berichterstattung über

Migrant*innen besser verstehen und können eine kontroverse Debatte mit Medienschaffenden führen, um besser einzuschätzen, welchen Beitrag sie (Multiplikator*innen als Repräsentant*innen der Migrant*innenorganisationen) dabei leisten können.

Am Ende des Lernmoduls sollen Teilnehmer*innen Vorschläge für mehr objektive oder neutrale Medienberichterstattung entwickeln können, die eventuell zur Minderung von Stereotypen in den Medien beitragen. Die erworbenen Kompetenzen und Kenntnisse können Teilnehmer*innen communityübergreifend durch weitere Workshops, mediale Kommunikation (bspw. Social Media Kanäle), Handbücher usw. umsetzen.

Ausgewählte Quellen: (Multiplikator*innen sind eingeladen, auch andere Quellen für die Debatte vorzubereiten)

Droussou, Olga (2007): Medien und Diversity. Dossier. Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung

Gapski, Harald et al. (Hrsg.) (2017): Medienkompetenz. Herausforderungen für Politik, politische Bildung und Medienbildung. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung



Lernmethoden

In kleinen Gruppen werden Teilnehmer*innen anhand von Beispielen und dargestellten Studien und Theorien eine qualitative Diskussion führen können. In diesem Teil ist vorgesehen, dass Teilnehmer*innen die erworbenen Kompetenzen in die Praxis umsetzen können. Sie können sich einen Beitrag (Text oder visuelle Quellen), Problem im Bereich der Medienkompetenz aussuchen und über die Repräsentanz der Menschen mit Migrationsbiografien in den Medien in kleineren Gruppen diskutieren. Anhand von gelernten Tools sollten sie

auch in der Lage sein, Fake News identifizieren zu können und ihre Schlussfolgerungen zu begründen.

In Form von Präsentationen und einer darauffolgenden Debatte können Teilnehmer*innen des Lernmoduls die Lösungsvorschläge formulieren, mit deren Hilfe eine vielseitige Darstellung der Migrant*innen in den Medien, ausgewogene Mediendiskurse und ein besseres Verständnis der interkulturellen Kompetenz ermöglicht werden.

Dabei sind folgende Fragen zu beachten:

1. Was ist notwendig, um eine diskriminierungsfreie und von Klischees und Fake News freie Berichterstattung in Deutschland zu ermöglichen?
2. Wie kann man aus der Sicht der Multiplikator*innen zur realistischen oder neutralen Darstellung der Communities in einem multikulturellen Land beitragen?
3. Welche Rolle können die Communities von Migrant*innen bei der Berichterstattung spielen?

Nachbereitung des Moduls:

Nach dem Ende des Lernmoduls sind schriftliche Feedbacks, Besprechungen vor Ort, Evaluationen vorgesehen.

Geißler, Rainer/ Pöttker, Horst (Hrsg.) (2005): Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. Bielefeld: transcript Verlag

Hall, Stuart (1973): Encoding and Decoding in the Television Discourse. Birmingham: University of Birmingham

Neue Deutsche Medienmacher (2016): Wir wären dann so weit. Argumente für mehr Vielfalt in den Medien. Berlin



Expert*innenmeinung als Grundlage für die Strukturierung der Multiplikator*innenschulung

In diesem Teil des Lernmoduls werden mehrere Definitionen und Schwerpunkte zu mehreren aufgelisteten Themen im Bereich der Medienkompetenz angeboten. In Form einer Expert*innenmeinung werden zwei Themen behandelt: Hassrede und Verschwörungstheorie als zentrale Begriffe der aktuellen Debatte um die Qualität der modernen Medien. Nach einer prägnanten Definition, die nur eine Variation ist, wird die Aktualität des Themas zusammengefasst und einige Empfehlungen formuliert, die, wie wir hoffen, den Multiplikator*innen helfen werden, die Diskussion mit den Vertreter*innen der MOs effizient zu gestalten.

Es ist wichtig zu erwähnen, dass alle Thesen hier eher als ein "Gerippe" zu verstehen sind und in jedem einzelnen Fall neue zusätzliche Inhalte und Quellen verlangt werden. Dafür sind die Multiplikator*innen eingeladen, örtliche Medien aufzusuchen, alternative regionale Inhalte zu sammeln und diese während der Diskussionen zu nutzen.

Hass und Hetze sind im Internet weder Randphänomen noch Einzelfall: Sobald man sich als NGO oder MO entscheidet, in den sozialen Netzwerken präsent zu sein, dauert es – in der Regel – nicht lange, bis man sich mit Hate Speech in den eigenen Kommentarspalten konfrontiert sieht. Umso wichtiger ist es deshalb zu überlegen: Wie können und sollten wir mit Hass im Netz umgehen?



Debatten(un)kultur: Wie mit Hass im Netz umgehen?

Der Begriff Hate Speech ist nunmehr seit einigen Jahren ein fester Bestandteil der politischen, aber auch öffentlichen Debatte. Trotzdem fehlt bislang eine klare Definition des Phänomens – diese ist nämlich politisch umkämpft. Bislang orientieren sich politische Institutionen und zivilgesellschaftliche Akteur*innen deshalb an

der Definition des Europarats. So auch das No Hate Speech Movement Deutschland das Hate Speech als „sprachliche Handlungen gegen Einzelpersonen und/oder Gruppen mit dem Ziel der Abwertung oder Bedrohung aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer benachteiligten Gruppe in der Gesellschaft.“

Definition der Hassrede bzw. deren Merkmale

Hate Speech zeichnet sich also durch gewalttätige und gewaltvolle Sprache aus, umfasst Beleidigungen, Beschimpfungen bis hin zu Aufrufen von Gewalttaten und spricht Menschen und Menschengruppen die Würde, Gleichwertigkeit und Grundrechte ab. Das macht deutlich, dass Hate Speech weder ein neues Phänomen noch ein Trend des Internets ist – denn Menschenfeindlichkeit und Diskriminierung gibt es nicht erst seit Facebook und Twitter. Doch etwas hat sich durch die sozialen Netzwerke verändert: Der Hass erreicht neue Dimensionen und Dynamiken, geht viral

und kann so schnell mehrere Tausend Menschen erreichen. Gleichzeitig wird er offen und ungefiltert geteilt. So beleidigen Nutzer*innen, beispielsweise, meinungsstarke Frauen nicht nur, sondern wünschen ihnen regelmäßig und, scheinbar nebenbei, in etwaigen Kommentarspalten Vergewaltigungen und den Tod. Massiver wird der Hass, sobald sich verschiedene Diskriminierungsformen verstärken und ergänzen: Schwarze und muslimische Frauen erfahren Sexismus und Rassismus, Trans-Frauen Transphobie und Sexismus und mehr.

Was tun?

Ratschläge und Tipps

(können auch als Themen für die Diskussion mit den Multiplikator*innen angeboten werden)

Zivilgesellschaftliche Akteur*innen sind dem Hass im Netz nicht wehrlos und schon gar nicht kommentarlos ausgeliefert. Wir müssen Haltung zeigen. Und das will

gelernt sein, denn obwohl es nicht die eine goldene Regel zur Moderation von Hate Speech gibt, gibt es doch verschiedene Empfehlungen:

- » Bei der Moderation die Menschen mitdenken und ansprechen, die sich nicht aktiv einmischen aber mitlesen – die (noch) schweigende Mehrheit
- » Unbedingt mit den Betroffenen solidarisieren – entweder öffentlich oder in privaten Nachrichten
- » Empathie zeigen und etwaige Sorgen ernst nehmen, dabei aber auch Haltung zeigen und betonen, dass Menschenfeindlichkeit und Rassismus nicht toleriert werden
- » Nachfragen und dadurch etwaige Missverständnisse aufklären, oder feststellen, dass ein Dialog nicht möglich ist und deshalb ...
- » ... melden, sperren und/ oder blockieren. Man muss und darf der Hassrede keinen Raum geben, im Gegenteil: Sobald man Hate Speech stehen lässt, folgen weitere Hasskommentare. Deshalb konsequent bleiben – und Konsequenzen aufzeigen
- » Man muss keine endlosen Diskussionen führen. Wichtiger ist es die eigene Community zu stärken
- » Humor kann ein guter Weg sein, um auf Hass und Hetze zu reagieren, sollte aber mit Vorsicht genossen werden



- » Hass im Netz ist häufig koordiniert – und kann deshalb schnell überfordernd sein. Umso wichtiger ist es deshalb, nach Hilfe zu fragen und eigene Netzwerke zu aktivieren
- » Die eigene mentale Gesundheit schützen, deshalb: durchatmen

Weitere Tipps zum Umgang mit Hass im Netz gibt es hier:

- » Helpdesk und Leitfaden des No Hate Speech Movement Deutschland
- » Amadeu Antonio Stiftung, Menschenwürde online verteidigen

Auch das Thema der Verschwörung erwies sich in den Medien, insbesondere in der Zeit während und nach Corona-Pandemie, als sehr aktuell. Da Verschwörungen die politische Landschaft der Moderne durchdringen und medial formuliert und verbreitet werden, gehört das Thema zu den aktuellsten in der Diskussion über die Medienkompetenz.



Definition der Verschwörungstheorie bzw. deren Merkmale

Verschwörungsideologien sind Annahmen darüber, dass eine geheime Gruppe für konkrete Ereignisse verantwortlich ist, um eigene Ziele zu erreichen. Das Handeln dieser geheimen Gruppe hat böse Absichten und negative Folgen für andere.

Verschwörungsideologien sind schwer zu widerlegen und Menschen, die an sie glauben, sind für sachliche und fachliche Auseinandersetzung kaum erreichbar.

Zum Beispiel: Die Regierung (Verschwörer*in) nutzt die Pandemie aus (Ereignis), um die Bevölkerung heimlich beim Impfen zu chippen (geheimer Plan) und die Kontrolle über Menschen zu bekommen (böse Absichten/ negative Folgen).

Seit wann gibt es Verschwörungstheorien? Eigentlich seit einer Ewigkeit oder mindestens seitdem Menschen sich und die Anderen in der Kommunikation wahrnehmen. Da es schon immer reale Verschwörungen gab, gab es schon immer krude Theorien über vermeintliche Verschwörungen, die gar nicht stattfanden, doch in der Wahrnehmung einer bestimmten Gruppe durchaus real waren, ohne dass diese Gruppe jemals Beweise dafür erhalten hätte. Das Phänomen ist eine geschichtliche Konstante und zeichnet sich dadurch aus, dass es in den Zeiten von Krisen (politische Krisen, Naturkatastrophen, Kriege, Hungersnot oder Epidemien usw.)

aktueller und wirkungsmächtiger wird. Die Verbreitung von Verschwörungsideologien wird mit dem technischen Fortschritt immer einfacher (erster Bücherdruck, Zeitungen, Filmindustrie, Internet und Social Media).

Verschwörungsideologien bringen große Risiken mit sich, sowohl auf der individuellen als auch auf der gesellschaftlichen Ebene. Verschwörungstheorien mobilisieren durch starke Emotionen, die sie massenhaft auslösen, große Gruppen der Bevölkerung zu bestimmten, nicht selten durch irrationale oder sogar gewalttätige Aktionen. Neben einer physischen Gewalt, die immer gegen einen oder mehrere Andere gerichtet ist, sind Verschwörungstheorien ein ernstes Risiko für die Stabilität der Demokratie, denn auch Wähler*innen können ihre Stimmungen, die durch Verschwörungstheorien geprägt werden können, in Stimmen umwandeln und populistische Parteien wählen, die ihrerseits durch intensiviertere Dynamik der Verschwörungstheorien im öffentlichen Raum Rechtsstaatlichkeitskultur und Menschenrechte negativ beeinflussen können, denn Feindbilder ist ein zentraler Begriff der Anhänger*innen der Verschwörungstheorien (jemand schwört sich gegen "Wir"-Gruppe, abstrakt ist dieser/e Verschwörer*in nie, sondern trägt den Namen einer Gruppe, oft einer ethnischen oder kulturellen Minderheit oder einer konkreten Politiker*in oder Unternehmer*in).



In ihrer antielitären Ausrichtung, also in dem Fokus des Widerstandes gegen heimliche Eliten, bzw. staatliche Organe, die in ihrem Auftrag handeln, fördern sie die gesellschaftliche Desintegration und Abschottung sowie den Vertrauensverlust in die bestehenden Systeme.

Entgegen der eigenen Auffassung - demokratisch zu sein, sind Verschwörungsideologien antidemokratische Vorstellungen bzw. entfalten antidemokratische Effekte (bis hin zu Terrorismus/Gewaltverbrechen).

Wie kann man die Verschwörungstheorien bekämpfen? Was ist zu tun? Ratschläge und Tipps

Der Umgang mit Verschwörungsideologien ist dadurch erschwert, dass die sachliche/ fachliche Dialogbereitschaft dazu von Seiten der Träger*innen der Verschwörungsideologien, wenn überhaupt, nur stark begrenzt vorhanden ist. Es ist wichtig, über die Mechanismen und Hintergründe der Verschwörungsideologien als einzelne Konstruktionen aber auch als Gesamtphänomene aufzuklären, dies kann z.B. mit Methoden, wie Debunking gelingen. Auf der individuellen Ebene ist Förderung von Ambiguitätstoleranz wichtig. Es ist wichtig, den interkulturellen Dialog mit den Anhänger*innen der Verschwörungstheorien zu entwickeln, dessen Ziel ist die Vielfalt von Kulturen und dadurch die Pluralität von Meinungen und Komplexität der Medien-

inhalte als etwas Selbstverständliches und für die Moderne Typisches zu behandeln. Durch die zunehmende Vielschichtigkeit der Alltagskultur und intensive Präsenz von Subkulturen und Minderheiten kommt die erschwerte Lesbarkeit der Kulturen und plastische (Gender-) Identitäten als eine zunehmende Herausforderung für viele Mediennutzer*innen, deren Erfahrung der Vielfalt noch in begrenztem Rahmen liegt. Dies ist keineswegs als Nachteil, sondern als eine Ausgangslage wahrzunehmen. Aktivitäten zum Thema medial gesteuerte Verschwörungstheorien sind aufs Engste mit dem Thema des interkulturellen Dialogs zu verbinden.



Weitere Tipps zum Umgang mit Verschwörungstheorien im Netz gibt es hier:



» **Broschüren (zuletzt aufgerufen am 12.07.2021):**

<http://www.ak-ruhr.org/jenseits-des-bermudadriecks/>

<https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/projekte/no-world-order/>

<https://shop.dergoldenealuhut.de/produkt/verschwoerungsideolgien-fake-news-erkennen-und-widerlegen-kostenlos-broschuere/>

» **Internetseiten (zuletzt aufgerufen am 12.07.2021):**

<https://dergoldenealuhut.de/>

<https://www.mimikama.at/>

<https://www.tagesschau.de/faktenfinder/>

<https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/medienpaedagogik/270188/verschwoerungstheorien>

initiiert durch



im Rahmen des Projektes



Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Gefördert durch die

